

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 31

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 5. August.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Trompetensignale beim Sturmangriff. — Über das Infanteriegefecht nach den Erfahrungen in Ostasien. — Dschiu-Dschitsu eine Quelle japanischer Kraft. — Eine Kriegslübung der österreichischen Donauflotte. — Ausland: Deutsches Reich: Einführung dunkel gefärbter Degen- und Säbelscheiden. Österreich-Ungarn: Brief-tauben bei Kavalleriemänövern. Frankreich: General Metzinger, Oberkommandierender der Manöver in den Alpen. Verfügung des Kriegsministers an die kommandierenden Generale. Abnahme der Offiziersaspiranten. England: Abschaffung des Revolvers in der Armee.

Hierzu eine Beilage:
1905 Heft II.

Egli, Die Manöver am Lukmanier vom 4.—8. September 1904.

Die Trompetensignale beim Sturmangriff.

Die letzten Jahre haben uns vielfache Änderungen in den taktischen Anschauungen gebracht. Namentlich haben die überraschenden Erscheinungen des Burenkrieges Veranlassung zu lebhaften Erörterungen über das Angriffsverfahren der Infanterie gegeben. Im Auslande wie bei uns beteiligten sich höhere Offiziere an diesem Meinungsstreit. Besonders interessant sind die Ausführungen der beiden bekannten französischen Generale de Négrier und Langlois, die bei der Neubearbeitung des französischen Exerzierreglements ihre Ansichten in die Armee zu tragen suchten. Négrier empfiehlt den individualisierten Angriff, das Vorrücken in kleinen Gruppen mit lockern Schützenlinien unter bester Ausnützung des Geländes; Langlois dagegen spricht diesem zusammenhanglosen Angriffsverfahren jeden Erfolg ab. Er glaubt an eine wirksame Offensive nur mit dem Einheitsangriff, mit dichten Schützenlinien und starken Reserven in geschlossener Ordnung. Nach dem erst vor kurzem erschienenen französischen Exerzierreglement zu beurteilen, scheint in dieser Armee Négrier mit seinen Ansichten mehr Anhänger gefunden zu haben.

Der gegenwärtige russisch-japanische Krieg, in dem sich zwei vollwertige Gegner mit modernsten Waffen gegenüberstehen, gibt uns schon jetzt eine Reihe wichtiger Belehrungen. Er zeigt namentlich, dass man voreilig handelte, wenn

man sich durch die Eindrücke des süd-afrikanischen Krieges hinreissen liess und die ganze bisherige Taktik über den Haufen rannte.

Nach alledem, was man bis jetzt über die Taktik der Japaner erfahren konnte, sind die Hauptmerkmale beim Infanterieangriff in einem Satze zusammengefasst folgende:

Ablegen des entbehrlichen Gepäckes, reichliche Versorgung der Mannschaft mit Munition, gleichzeitige Entwicklung starker Feuerlinien ohne Unterstützungen, sorgfältige Ausnützung des Geländes und Verstärken desselben, sowie voraussichtlich einige Zeit in einer Stellung verharren werden muss; die geschlossenen Formationen werden auch von den Reserven aufgegeben, sobald diese in den feindlichen Feuerbereich treten; feindliche Stellungen werden, sofern man sie bei Tag angreift, nicht von geschlossenen Massen, sondern von Schützenlinien gestürmt.

Die Japaner haben ihre Erfolge nicht mit zerflatterten Abteilungen errungen, denen eine genügende Gefechtskraft fehlt. Sie erkannten, dass man, um den Feind niederzukämpfen, eben von Anfang an eine überlegene Anzahl von Gewehren einsetzen muss, also starke Schützenlinien. Sie legen ein Hauptgewicht auf grosse Kraftentfaltung in vorderster Linie, vermeiden dabei sorgfältig, im feindlichen Feuer Unterstützungen und Reserven in geschlossenen Formationen nachzuführen. Nicht so die Russen. Diese scheinen noch hartnäckig an den geschlossenen Formationen festzuhalten, sie zeigen sogar noch eine Vorliebe für den Kampf mit dem Bajonett.

In unserer Armee wurde in den letzten Jahren ein den heutigen Verhältnissen entsprechendes Angriffsverfahren angestrebt. Namentlich wurden in der Feuerleitung Vereinfachungen